



Uttwil, 1. Juni 2013

Liebe Spenderin, lieber Spender

Spontan entschieden wir uns, dieses Jahr unser Projekt in Kagninri zu besuchen. Ein Grund dazu musste nicht lange gesucht werden: Die Schule sollte eingeweiht und dem Staat übergeben werden. Eingeladen dazu waren verschiedene hohe Politiker sowie die Dorfbevölkerung. Natürlich durfte auch die Schweizer Delegation nicht fehlen. Matthias und Christina bekamen am 4. April ihre gesunde Tochter Anina und waren somit voraussehbar nicht reisefähig. Ich, Christine, reiste mit Tochter Michal, welche Fotomotive für ihre Masterarbeit suchte, Laura, meinem Gottmeitli, und Jürg Skalsky, einem Familienfreund, für zwei Wochen nach Burkina Faso. Von dieser Reise berichten wir Euch Aktuelles über das Projekt und Land.



Die Schweizer Delegation

Es ist einfacher, eine Reise nach Burkina Faso zu organisieren als die wichtigen Obrigkeiten des Landes zu einer Schulhauseinweihung einzuladen. Ich denke, das wäre bei uns nicht anders, da ebendiese Personen immer viel beschäftigt sind. Den schwierigeren Anteil hatte wieder einmal Célestin. Lange konnte er uns deshalb unser Reisemotiv, die Einweihung, nicht bestätigen.

Schulhauseinweihung

Am 6. April konnte die Einweihung wie geplant stattfinden. Jeder hatte dabei seine Aufgabe: Politiker, Schulverantwortliche, Projektpartner (Célestin) und Finanzierungsverantwortliche (in diesem Fall Christine) hielten lange, inhaltvolle Reden und ein Komitee aus Schulleitern und Lehrer/innen war für die Organisation vor Ort verantwortlich (Stühle besorgen, Esswaren und



Getränke einkaufen, kochen). Des Weiteren benötigte es ein Zelt, um der Gesellschaft bei 40° C Schatten zu bieten; eine Verstärkeranlage, damit obige Reden auch verstanden wurden und eine Schülertanzgruppe für die festliche Stimmung. Laura übernahm souverän den Part der Projektfotografin und Michal half beim Einkauf der 40 lebendigen Hühner mit,

Einweihung: Buntes Treiben auf dem Schulareal

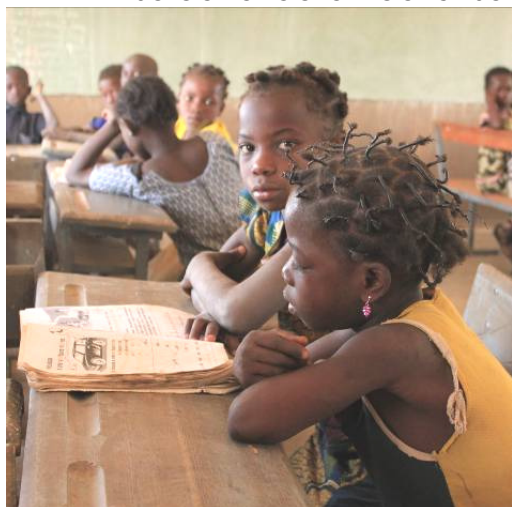


Célestin hält seine Rede ist, denn „ein Mädchen auszubilden, heisst eine Nation zu unterrichten“ (Zitat eines Regierungsrates). Fast die Hälfte der Kinder unserer Schule sind Mädchen. Das Schulhaus wurde mit seiner Einrichtung als gelungenes Werk gewürdigt und herzlichst verdankt. Ein Radioreporter des privaten Senders „Radio palabre“ machte mit der Bevölkerung und geladenen Gästen über die Schule Interviews. Die daraus entstandene Sendung ist für uns ein eindrückliches Dokument.

Aus der Schule

Seit unserer Reise 2010 kennen wir den Schulleiter „unserer“ Schule. Er hinterliess bei uns schon damals einen guten Eindruck. Bei einem abendlichen Besuch erklärte er uns, weshalb ihm diese Arbeit so gefalle und was sie auch schwierig mache: Für ihn ist es eine besondere Herausforderung, eine Schule in einem analphabetischen Umfeld aufzubauen und zu begleiten; mit den Eltern und der Dorfbevölkerung auszutauschen, auch wenn er nicht ihr traditionelles Bier (Dolo) trinkt (der Schulleiter ist Moslem). Ganz wichtig ist es ihm, gerade solchen Kinder zu einem guten Schulerfolg zu verhelfen.

Wir selber erlebten bei unserem Schulbesuch eine entspannte Stimmung unter



den Kindern und Lehrpersonen. Die Kinder, deren Eltern weder lesen noch schreiben können und nur einzelne etwas Französisch sprechen, zeigten uns ihr Können unter der aufmunternden und liebevollen Begleitung der Lehrerinnen und des Schulleiters. Die Alphabetisierung dieses Dorfes wird schon offensichtlich.

Gemäss dem Schulleiter ist es nicht nur einfach, eine Schule, die von einem einheimischen Arzt mit ausländischer Unterstützung gebaut wurde, zu leiten. Die Schule ist, im Gegensatz zu anderen Schulen, den staatlichen Normen

entsprechend gebaut und ausgestattet – es hat genügend Schulbänke, wo in manch anderen Schulen die Kinder auf dem Boden sitzen. Aussenstehende vermuten, dass Schulleiter und Lehrpersonen zusätzlich bezahlt und bevorteilt werden. Manche Obrigkeit möchte aus diesem Grund gerne eigene Bekannte dort einsetzen. Diese Vermutung macht andere neidisch, auch

welche das Festmahl ergänzten. Als Schweizer Arzt war Jürg für unsere Gruppe eine würdige und kompetente Begleitung mit Afrikaerfahrung.

Dem Land ist es mangels Finanzen nicht möglich, den grossen Bedarf an Schulhäusern zu decken. So sind alle Verantwortlichen äusserst dankbar, dass mit privaten Spenden aus dem Ausland Schulen entstehen können und dadurch immer mehr Kinder die Möglichkeit zur Bildung erhalten. Betont wurde auch, dass die Bildung der Mädchen wichtig



Hühner für das Fest:
Michal mit Schulleiter

wenn wir, wie auch Célestin, von jeglichen Bevorteilungen absehen. Bewusst bekommen die Schulkinder von uns weder Schuluniform noch Kugelschreiber. Mit der Möglichkeit zur Ausbildung schenken wir ihnen beste Zukunftsaussichten – das ist das grösste Geschenk... und dies ist nur dank Eurer grosszügigen Mithilfe möglich!

Die Schule wird nun gänzlich vom Staat getragen: Bezahlung der Lehrpersonen, Schulbücher (reichen meist nicht für alle Kinder), Lebensmittel um drei Monate die Schulküche zu betreiben. Sind Reis und Bohnen für die Mittagsmahlzeit aufgebraucht, müssen die Kinder ihren Beitrag von Zuhause mitbringen. Zurzeit wird nicht mehr an der Schule gekocht. Einige Kinder können noch etwas Nahrung mitbringen, andere nicht mehr. Mit einem vollen Bauch lässt es sich leichter lernen. Mit ein Grund zum Schulbesuch ist hier auch ein Teller Reis am Mittag. Bleibt dieser aus, bleiben manche Kinder vom Unterricht fern. Damit die zurzeit 184 SchülerInnen weiterhin gut lernen können, bezahlen wir 570 Fr. für Reis und Bohnen bis zu den Sommerferien.



Schulleiter sowie Lehrpersonen wohnen in der Stadt Koudougou (rund 7 km vom Dorf entfernt). Den Weg zur Arbeit legen sie mit ihrem Töff zurück. Für die Einweihung setzte sich der Schulleiter besonders ein, dabei wurde sein Töff beschädigt. Als Dank für seinen grossen Einsatz bezahlten wir ihm die Töffreparatur von 250.- Fr. Den Lehrerinnen gaben wir einen Beitrag an ihre Benzinkosten (total 80.- Fr.).

Mit einer Spende kauften wir Fussbälle für die Schule

Krankenstation-Gesundheitszentrum

In den letzten News berichteten wir Euch vom schlechten Zustand der Krankenstation des Dorfes. Bis heute haben wir das Geld für die Renovation noch nicht überwiesen. Grund dafür war die zwischenzeitliche Absicht der Stadtregierung von Koudougou, diese Kosten zu übernehmen. Leider ist bis jetzt noch nichts unternommen worden.



Ein Gespräch auf Augenhöhe:
Schweizer Arzt mit Burkinischem
Pfleger



Blick in einen
renovationsbedürftigen
Raum der Krankenstation

Wir möchten nicht dort unterstützen, wo der Staat es selber kann und tut. Célestin wird deshalb nochmals das Gespräch mit den Verantwortlichen suchen. Die Krankenstation bot uns ein jämmerliches Bild. Das Dach ist so kaputt, sodass der Regen fast alle Räume unbenutzbar macht. Auch lässt die Ausstattung zu wünschen übrig. Es ist wichtig, dass diese Station, welche von engagierten Pflegern und Pflegerinnen betreut wird, als wichtige Anlaufstelle für die Bevölkerung erhalten bleibt. Wir werden nach den Abklärungen von Célestin das veranschlagte Geld von rund 7'500 Fr. für die Renovation einsetzen.

Ausblick Oberstufenschulhaus

Seit Anfang Jahr verhandelt Célestin mit Bevölkerung und Behörden über Bestimmungen, Standort und Boden für das Oberstufenschulhaus. Ein kräftezehrender Einsatz, vor allem, da er dafür immer eine 450 km lange Reise unternehmen muss. Entwicklung liegt ihm am Herzen und er gibt vollen Einsatz. Seine Beziehungen in Regierungskreisen wurden auch durch den Schulhausbau und die Einweihung weiter ausgebaut. Der neue Bürgermeister von Koudougou wurde am 6. April eingesetzt und mit einem grossen Stadtfest gefeiert. Das war auch für uns Weisse als geladene Gäste ein Erlebnis.

2 ha Land konnte Célestin für die Oberstufenschuleinheit bereits erstehen. Für den weiteren Boden wird Célestin mit der Unterstützung des Bürgermeisters rechnen können.

Noch diese Woche werden wir eine erste Zahlung auf unser Projektkonto in Burkina Faso überweisen und damit den Startschuss zum Bau geben. Neuigkeiten von diesem Projekt werdet ihr im Herbst erhalten oder auf der Webseite www.songre-nooma.ch lesen können.

Exklusiv findet ihr... anbei Reiseimpressionen, geschrieben von Jürg Skalsky.

Liebe Grüsse von den Burkinareisenden
Jürg Skalsky, Laura Markwalder, Michal und Christine Schorro
sowie von den Daheimgebliebenen
Matthias und Christina Schacht mit Anina



Kranken-Station 7'500 Fr.	Oberstufenschuleinheit mit 2 Schulgebäuden, Administration und Latrinen: 180'000 Fr.									

Kontostand des Projektes per 20. Mai 2013: 78'743 Fr.

Christine & Jürg Schorro Seestrasse 28 8592 Uttwil T: 071 671 18 06 Mail: christine.schorro@bluewin.ch	Matthias & Christina Schacht Untere Scheugstrasse 1 8707 Uetikon am See T: 044 920 60 61 Mail: m.schacht@sunrise.ch
Spendenkonto Postkonto 30-630698-6, Postfinance Bern IBAN CH19 0900 0000 3063 0698 6 / BIC POFICHBEXXX Christine Schorro, Projekt „songé-nooma“, 8280 Uttwil	



Impressionen aus Burkina Faso... (ein Reisebericht von Jürg Skalsky)

Nun ist ja auch in der Schweiz der Frühling eingeekehrt; aber damals ... als wir, d.h. Christine Schorro, Laura Markwalder und ich am Ostersonntag über Paris mit der Air France nach Ouagadougou reisten, da hatten wir einen Temperaturschock, der seinesgleichen suchte.

Am Flughafen von Ouagadougou wurden wir von Célestin Yaméogo, dem burkinischen Arzt und Projektpartner von ‚songré-nooma‘, vor Ort zusammen mit seiner Familie und mit Michal Schorro, die bereits ein paar Tage früher in Burkina angekommen war, empfangen: Es war abends ca. 19 Uhr, stockdunkel und 40° Celsius, während zu Hause in der Schweiz noch Schnee im Mittelland lag. Glücklicherweise war die Luftfeuchtigkeit nicht so hoch, denn es war gerade Ende der Trockenzeit.

Ein buntes Treiben überall und fast keine „Nassara’s“ (weisse Menschen) empfingen uns in der Hauptstadt von Burkina Faso, einem der ärmsten Länder dieser Erde. Nur fünfeinhalb Flugstunden von Paris entfernt, existiert eine andere Welt!

Célestin führte uns in ein schönes Lokal in der Stadt, wo wir unter freiem Himmel und neben einem grossen Ventilator Poulet, Reis, Pizza und Chips, sowie gebratene Kochbananen assen; zu trinken gab es Bissap (ein säuerlich-süßes Getränk aus Hibiskusblüten), Wasser und Bier.

Die von Christine organisierten Einzeltelte, die schnell und leicht aufbaubar waren, boten einen idealen Schlafplatz und waren auf der ganzen Reise mit dabei. Auch der „Steripen“ zur UV-Behandlung von Wasser, begleitete uns und war von unschätzbarem Wert; zumindest hatten wir so bis zum Ende unserer Reise kaum Darmprobleme zu verzeichnen.



Feine Fischsuppe vom Dorfrestandant



Die Moschee von Bobo Dioulasso

Bobo Dioulasso; 3.4.2013

Nach einer mehrstündigen Autofahrt durch die flache Baumsavanne mit fröhlichen afrikanischen Rhythmen aus Célestins Autoradio, inklusive Reifenplatten, den wir schweisstriefend und mit Schwielenbildung an den Händen flickten, kamen wir in Bobo an; der alten Hauptstadt von Burkina Faso. Eine schöne afrikanische Stadt, wo eine markante grosse Moschee steht und ein

reges Kultur- und Marktleben herrscht.

Auf dem Markt waren „unsere“ Frauen von den unzähligen bunten Stoffen und Kleidern fasziniert.



Natürlich musste mit Hilfe von Célestin auch ein fairer Preis ausgehandelt werden, zumal die „Nassara's“ ja sowieso viel reicher, dafür aber im Handeln unerfahrener sind.

Dass Buschtaxis so ziemlich alles und in ungeheuren Mengen herumschleppen, wusste ich aus meiner Afrikaerfahrung von früher aus Ghana und Kamerun.

Dass aber sogar lebendige Kühe auf dem Dach transportiert würden, musste ich hier in Bobo lernen:

Westafrika schien sich überhaupt in den letzten dreissig Jahren, wo ich erstmals als Student

in Nordghana an einem Spital gearbeitet hatte, kaum verändert zu haben bis auf die Handy's, die überall präsent sind und offenbar auch als Statussymbol dienen. So besitzt der Normalbürger vielleicht *ein* „Portable“, ein Lehrer *zwei*, die einflussreicheren Leute gar *drei* und der Bürgermeister *vier*, die meist übereinandergestapelt auf dem Tisch liegen und praktisch immer in Betrieb sind; so auch bei Dr. Célestin Yaméogo (2 Handy's), die im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten für die Schule ‚songré-nooma‘ praktisch ständig aktiv waren.

Es gab auf der Reise viel zu organisieren; der Schulinspektor brauchte dringend Geld, dem Bürgermeister musste man ein Schaf für seine Amtseinsetzung organisieren, das Essen für die Feierlichkeiten sollte zubereitet werden und so weiter: „*C'est pas facile*“, über dieses « bonmot » von Célestin mussten wir manches Mal lachen und es wurde zu



Michal und Laura vor dem Markt
in Bobo Dioulasso

einem stets passenden Ausdruck auf dieser Reise.

Ende der Trockenzeit ist Mangozeit und die grossen, tiefgrünen Mangobäume waren voller Früchte und spendeten angenehmen kühlen Schatten. Wir genossen sie in vollen Zügen und staunten dabei, wie viel leuchtend gelbe Feuchtigkeit und Frische aus dem trockenen Savannenboden in diesen herrlichen Früchten gespeichert werden kann.



Frauen verkaufen den Reisenden
süsse Mangos und Papayas

Die ersten Regen im Nachbarland Mali waren gefallen und haben so das Wasser getrübt und die Wasserfälle belebt, die wir in Bafora, südlich von Bobo Dioulasso besucht haben. Das Wasser soll angeblich von Nebenästen des Niger stammen, dem grossen Fluss, der u.a. durch Mali, Niger und Nigeria fliesst. Wasser ist hier ein Lebenselixier. Es wird in Staudämmen gesammelt und über Kilometer in grossen Röhren transportiert. Baumwollfelder und andere Kulturen werden damit bewässert, während in den Dörfern das Grundwasser mit Brunnen gefasst wird um z.B. kleine Obstgärten zu bewässern. Immer noch wird das Wasser in Eimern auf dem Kopf nach Hause getragen, sowie das Feuerholz oder auch die Maniokwurzeln, die zum „To“ gestampft werden und als Grundnahrung dienen. Nach wie vor ist dies Frauenarbeit, wobei die Frauen nebst den erheblichen Lasten auf dem Kopf meist noch ein Kind am Rücken tragen. Wasser zu Hause gibt es für die meisten Burkiner auf dem Land noch nicht.

Koudougou und Umgebung

Vor der Einweihung der Schulhäuser von ‚songré-nooma‘ gab es – wie schon erwähnt – noch viel zu tun. Wir benutzten die Gelegenheit, die mittelgrosse Stadt Koudougou, wo Célestin ein Häuschen besitzt, und die unmittelbare Umgebung zu erkunden:



Überall ist Leben auf der Strasse; Kinder, Jugendliche (der Altersdurchschnitt der Bevölkerung ist weit unter 30 Jahre), aber auch „domestizierte“ Tiere wie Esel, Ferkel, Hühner, Ziegen und Schafe spazieren frei herum und scheinen den Heimweg ohne Probleme und Zäune zu finden.

Was uns in dieser Idylle störte waren tausende von schwarzen Plastiksäcken, die überall

herumlagen, und sich z.T. in den Sträuchern und Bäumen verfangen, sich aber auch glücklicherweise allmählich durch den UV-Einfluss der Sonne zersetzten. Dennoch, die Säcke sind zumindest in den Städten allgegenwärtig und führen zu einer erheblichen Umweltverschmutzung. Gewohnheiten, wie das Wegwerfen solcher Säcke oder anderen Abfalls, sind erfahrungsgemäss schwer zu ändern. Es gibt auch praktisch keine Abfalleimer. Die Abfallentsorgung ist offenbar einfach nicht prioritär in einem Land, wo so viele andere Dinge lebenswichtiger zu sein scheinen.

Das Gesundheitszentrum von Kagninri (Latou)

Ein Besuch im Gesundheitszentrum in Latou zeigte uns, wie notdürftig die gesundheitliche Versorgung in gewissen ländlichen Gebieten von Burkina Faso ist: Das Gesundheitszentrum (Health center) von Latou ist schwer auffällig. Die Decke bricht an verschiedenen Orten bereits ein. Die Versorgung mit den nötigsten Utensilien ist sehr mangelhaft, angefangen bei den Untersuchungsbetten, die rostig und kaputt sind und doch für Geburten gebraucht werden. Auch die medizinische Einrichtung ist mehr als dürftig; so gibt es wohl Malaria Schnellteste aber keine intakten Blutdruckmessgeräte

oder Stetoskope, geschweige denn ein Mikroskop und nur die aller nötigsten Medikamente.

Eine bauliche und infrastrukturenmässige Renovation des Gesundheitszentrums wäre dringend notwendig.

Wer eine Reise tut, der kann etwas erzählen....

Auf dem Rückweg aus dem Süden von Banfora wurden wir auf der Strasse von Banditen angehalten. Célestin stand plötzlich auf die Bremsen, als er vor sich drei Männer mit Gewehren bewaffnet auf der Strasse sah. Diese Banditen hatten bereits zwei Autobusse angehalten. Deren Insassen lagen ausgestreckt auf dem Boden.

Die Strassenräuber waren offensichtlich gestresst und verlangten Bargeld, das wir ihnen anstandslos aushändigten.

Glücklicherweise waren sie nicht an Kameras oder Handys interessiert und liessen uns nach längerer Diskussion und dank dem diplomatischen Geschick unseres „Reiseleiters“ Célestin wieder weiterfahren.

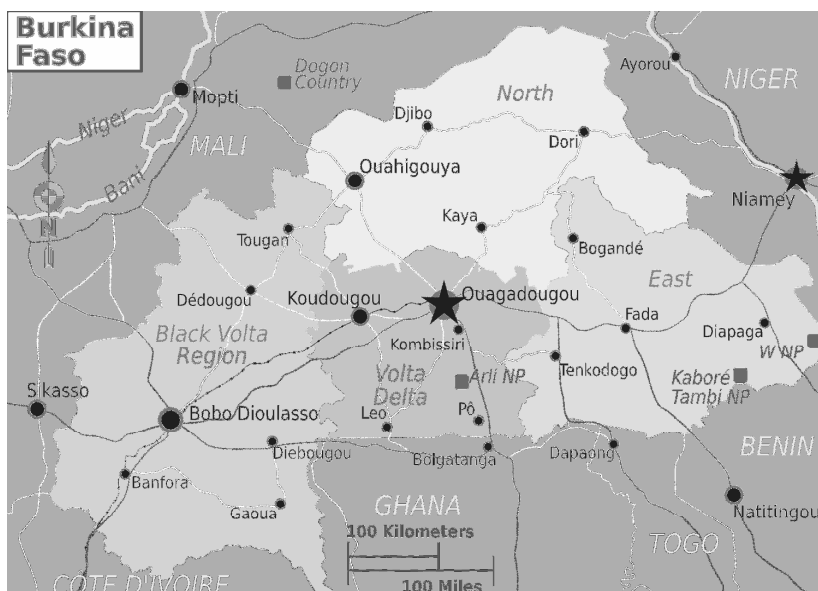
Der Schock steckte uns noch ein paar Tage danach in den Gliedern und wir mussten den Vorfall immer wieder besprechen. - Es hätte auch schlimmer kommen können!

Das Land ist arm und obwohl man selten Bettler sieht und der Hunger nicht auf den ersten Blick ins Auge fällt, gehört Burkina Faso doch zu den ärmsten Ländern der Welt.

Ein Raubüberfall wie dieser oder Strassenkinder, die mit leeren Konservenbüchsen um den Hals herumlaufen und Essensresten sammeln, haben uns im Innern aufgewühlt und demonstrierten uns, dass es nebst dem fröhlichen Lachen und den bunten Tüchern in Afrika auch eine andere Seite gibt.

Dennoch, wir nahmen in diesen zwei Wochen, die uns erstaunlich lange vorkamen,

grösstenteils sehr positive und erfreuliche Eindrücke in die Schweiz zurück und werden davon sicher eine ganze Weile zehren.



Bunte Stoffe auf dem Markt

